

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Joseph Broix.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate Mai, Juni

zu 2/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix. P. M. Schmitz.

Fruchtpreise zu Neuß am 23. April.

Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer	14 —
	2. "	19 20	Rüben (Weel)	25 50
Landroggen	1. Qual.	13 70	Raps 1. Qual.	26 50
	2. "	12 20	2. Qual.	25 —
Gerste	Winter	15 —	Kartoffeln	7 —
Buchweizen	1. Qual.	15 —	Senf	4 80
	2. "	14 —	Knoblauch	3 60
Preise unv. ründert.				
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	62 —		
Rübsöl	per 100 Kilo saßweise	64 —		
Gereinigt Del	per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.	127 —		
Preßkuchen	per 1000 Kilo	28 50		
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo	5 20		
Keilen	per 50 Kilo	5 20		
Rübsöl und Keilen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 21. April. Als vor ungefähr 2 Jahren der Abg. Berger im Abgeordnetenhaus die Behauptung aufstellte und auch bewies, daß die Volksschule unter dem Regimente Falts zurückgehe, glaubte man durch plumpe Angriffe auf den Ultramontanismus das Gegenheil beweisen zu können. In der That haben sich bis heute viele Stimmen aus Lehrkreisen den Ausführungen Berger's angeschlossen. Neuerdings haben die von der „liberalen“ Welt begrüßten Falts'schen Regularien vom 15. October 1872 in einer Konferenz katholischer und evangelischer Lehrer zu Neuss nach einer Berurtheilung gefunden, über welche ein dortiges Blatt Folgendes berichtet:

Vielach wollte man den Grund des ungenügenden Resultates in den zahlreichen Schulverfassungen und den traurigen häuslichen Verhältnissen finden, allein der Hauptgrund scheint in den zu hohen Anforderungen der Falts'schen Allgemeinen Bestimmungen zu liegen. Einstimmig erklärte die Lehrerversammlung am 24. v. M., daß die Anforderungen an unsere Elementarschulen jetzt zu groß seien.

Es handelt sich zunächst nicht darum, die Kaumer'schen und Falts'schen Regularien zu vergleichen (es kann ja immerhin zugegeben werden, daß letztere vor den ersteren Manches voraus haben), sondern die Frage ist die Hauptsache: Sind die jetzt gültigen Falts'schen Bestimmungen unseren Verhältnissen angemessen? Es ist eine Thatsache, daß viele Schüler das Lehrziel nicht erreichen, und in den Fortbildungsschulen, statt hauptsächlich Realien und gewerbliche Fächer zu treiben, wieder bei zahlreichen Schülern mit den Anfangsgründen begonnen werden muß. Ein erfahrener älterer Lehrer, dem im Wesentlichen die ganze Konferenz beistimmte, erklärte sich über die Falts'schen Allgemeinen Bestimmungen in folgender Weise: „Nach der von mir gemachten Erfahrung muß ich erklären, daß früher meine Schüler besser entwickelt waren und bessere Kenntnisse in den Hauptfächern hatten, da diesen die allermeisten der 28 wöchentlichen Schulstunden zufließen, so daß in den Stoff derselben sich mehr vertieft, auf das Grundsätzliche zu Werk gegangen und Alles tüchtig geübt werden konnte. Nach den neuen Bestimmungen sind viele Stunden den Nebenfächern zugewiesen, wodurch der Unterricht in den Hauptfächern eine bedeutende Einbuße erlitten hat, der in den Nebenfächern aber lange nicht in dem Maße die Geisteskräfte der Schüler entwickelt, zudem durch die Vielheit der verschiedenen Unterrichtsfächer der Fassungskraft der Jugend zu viel zugemutet, und in Folge dessen bei schwächer Begabten Verwirrung zu entstehen scheint. Da der Unterricht in den Nebenfächern fürs Leben weniger Werth hat, so erscheint es wünschenswert, daß derselbe in Geschichte und Geographie beschränkt, in der Raumlehre bloß in Bezug auf Berechnung der Flächen und Körper, und in der Naturlehre und Naturgeschichte nur im Anschluß an das Lesebuch und möglichst unter Vorzeigung und Betrachtung der behandelten Gegenstände ertheilt werde.“ Es ist wünschenswert, daß solche Stimmen aus der Lehrerversammlung an das Ohr des Herrn Ministers dringen und jedenfalls recht bald wieder der realistische Unterricht im Anschluß an das Lesebuch ertheilt wird.

Neuleau, begibt sich morgen nach London. Seitens der Reichsregierung wird bei dem Reichstage zur Unterstützung der deutschen Aussteller die Bewilligung einer noch zu bestimmenden Summe beantragt werden.

Die „Frl. Sig.“ schreibt: Zwischen den Bundesregierungen haben während der beiden verfloffenen Wochen Verhandlungen geschwebt über die Stellung, welche der Bundesrath gegenüber der in der Commission des Reichstags zur Verhandlung gelangenden Wucher-Frage einzunehmen haben wird. Diese Verhandlungen sind nunmehr so weit gediehen, daß bereits im Laufe dieser Woche der Bundesrath darüber beraten und sich schlüssig machen wird. Nach den von den einzelnen Regierungen erfolgten Kundgebungen ist nicht zu bezweifeln, daß die Majorität des Bundesraths im Prinzip mit der Ergänzung des deutschen Strafrechts durch Einfügung einer Strafvorschrift gegen den Wucher in das Strafgesetzbuch oder durch die Formulierung eines Specialgesetzes sich einverstanden erklären wird.

Nach einem dem Präsidenten des Reichstags zugegangenen Schreiben des Reichsanstalters wird der Gesetzentwurf, den Zoll-Tarif betr., durch folgende vom Bundesrath ernannte Commission, den kaiserl. Geh. Reg.-Rath Liedemann, den kaiserl. Geh. Reg.-Rath Burchard, den preuß. Geh. Ober-Reg.-Rath Rothe, den bair. Min.-Rath Dr. Mayr und den sächs. Geh. Reg.-Rath Böttcher im Reichstage vertreten werden.

Cultusminister Dr. Falk wird im Staatsministerium beantragen, daß die preussische Stimme gegen die Zulassung der Real- und Abiturienten zum medicinischen Studium abgegeben wird.

Frankfurt, 21. April. Heute wurde hierseits die General-Versammlung des Vereins für Socialpolitik eröffnet. Es waren 150 Teilnehmer angemeldet. Professor Rasse von Bonn wurde zum Präsidenten, Peisch (Frankfurt) und Frl. v. Roggenbach (Baden) zu Vice-Präsidenten gewählt. Nach langer Debatte über die Zolltarif-Vorlage nahm die Versammlung mit 52 gegen 50 Stimmen einen Antrag von Sommer an, dahin gehend: den Reichstag zu ersuchen, den durch den Tarif-Entwurf vom 4. April in Aussicht genommenen Eingangs-zöllen auf Getreide, Vieh, Holz und Lohse die Zustimmung nicht zu ertheilen. Ferner wurde ein Antrag von Bertelsmann angenommen, die Erhöhung des Zolles auf frisches und geschlachtetes Fleisch von drei auf zwölf Mark abzulehnen.

Dresden, 19. April. Durch die Presse lief in den letzten Tagen die Notiz, daß auf den König von Sachsen ein Raubmord verübt worden sei. Die Raubergeschichte wird aber jetzt vom officiellen Dresd. Journ. auf folgende harmlose Affaire reducirt: Als der Prinz Georg am Morgen des 15. April auf der Fahrt zur Jagd nach dem Postenort Nieder-Gräfen, machten drei, anscheinend trunkene, wohl von einer öffent-

Insellie.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgezeichnet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

(Fortsetzung.)

Unterwegs zeigte sich Mrs. Palma beiter und gesprächig. Als sie zu Mrs. Brampton kamen, erfuhren sie, die Probe sei auf den folgenden Tag verlegt worden. Regina wünschte Mrs. Mason zu besuchen. „Weißst Du, was ich dir sage?“ fragte Mrs. Palma. „Nein, aber er hätte nichts dagegen.“

„Dennoch sollte seine Erlaubnis eingeholt werden. Ich werde bei Mrs. St. Clara ausfragen, und Farley kann dann zur Kanzlei fahren.“

Regina war noch nie in der Kanzlei gewesen und folgte nur widerstrebend dem guten Rathe. Befragen hing sie aus. An der Thüre des ersten Gemaches saß ein junger Mann.

„Zit Mr. Palma hier?“

„Nein, Fräulein; er wird aber bald kommen.“

„Ich habe nicht Zeit zu warten, bitte, geben Sie mir eine Bleistift und ein Stückchen Papier.“

„Im nächsten Zimmer finden Sie Alles, treten Sie gefälligst ein.“

Regina eilte in die innere Kanzlei, nahm einen Vogen Conceptpapier und setzte sich.

Wie sollte sie beginnen? Berlegen wanderte ihr Blick im Zimmer umher, und blieb auf einem Bilde haften, das über dem Camine hing. Es war eine Copie des Gemäldes, das auf Mrs. Orme's Verlangen gefertigt worden war, nur war Nero wegge-lassen und trug das junge Mädchen Ellen in den Händen.

Ueberrascht, daß Mr. Palma ihr Bild solcher Auszeichnung werth hielt, schrieb sie eilig: „Lieber Mr. Palma, ich gebe Mrs. Mason zu besuchen, und hoffe, daß Sie nichts dagegen haben.“

Ihre ergebene Mündel

Regina.

Mit einem leichten Blick auf das Bild eilte sie aus dem Zimmer und ließ den Vogen offen auf dem Schreibtisch liegen. Noch hatte der Vogen die nächste Straßenecke nicht erreicht, als Mr. Palma der Kanzlei zuschritt.

„Eine junge Dame war eben hier,“ meldete der Schreiber.

„Was wollte sie?“

„Ich weiß es nicht; sie hinterließ wahrscheinlich ein Billet, wenigstens schrieb sie an Herrn Pult.“

„An meinem Pult? Von nun an soll in meiner Abwesenheit Niemand mehr mein Zimmer betreten; ich glaube, dieses Verbotes hätte es nicht bedurft.“

Osfrid Palma begab sich in seine Kanzlei und näherte sich dem Schreibtisch. Sein Auge fiel auf den Vogen mit den Zeilen von Regina's Hand.

Ueber das kalte Antlitz dämmerte ein Schimmer, der seine Züge säufte und verklärte.

Er nahm die Feder, strich die Unterschrift aus und setzte Eilly dafür.

In der Eile hatte Regina ihren Handschuh und ein kleines Portemonnaie vergessen.

Osfrid nahm den kleinen Handschuh, hielt ihn einen Moment in den starken Händen.

Das Portemonnaie enthielt einige Münzen und einige getrocknete in Seidenpapier eingewickelte Beilchen mit der Notiz: „Agra, 8. April 18...“

Der Advocat kannte Mr. Lindbays Schrift, seine Zähne schlossen sich fest aufeinander, als er das Papier wieder faltete.

Handschuhe und Portemonnaie steckte er in die Brusttasche, den Vogen Papier aber in ein Briefcouvert, adressirte es an sich selbst und verschloß es in seinem Schreibtisch.

Das Auge zu dem Bilde erhob, flüsterte er ernst und langsam: „Meine Eile — sie soll weilen und sterben, ehe eines anderen Mannes Hand sie berührt; meine Eile, tief in meiner Brust erschlossen, nur meinem Herzen erblüht.“

19. Kapitel.

Regina stieg an der Ecke der Straße, in der Mrs. Mason wohnte, aus. Als sie an der Thüre ihres Hauses läutete, ward ihr der Bescheid, Mrs. Mason sei zum Besuch, im Nachbarkaufe und könne sofort geholt werden.

Regina war's zufrieden und blieb innerhalb der offenen Hausthüre stehen.

Den Seitenweg kam eine schlanke Gestalt entlang, deren Haltung nicht zu verkennen war. Während die tiefverschleierte Dame die Stufen des nächsten Hauses emporstieg und hastig die Klingel zog, wehte der Wind den Schleier zurück und zeigte Olga Revil's Gesicht.

Die Thüre wurde geöffnet, die leise Frage bejaht, und Olga trat in's Haus. Die Schleppe des Kleides aber war irgendwo festgehalten, und während das junge Mädchen das Hinderniß beiseite, gewahrte sie Regina's erstauntes Antlitz. Sie erschrak, lehnte sich über die Ballustrade, erhob warnend die Linde, legte den Zeigefinger auf die Lippen und verschwand.

„Mrs. Mason war bei der Dame drüben,“ berichtete das Dienstmädchen, „ging aber bald wieder. Kann ich etwas ausgerichten?“

„Nur meine Grüße, und daß ich Sonntag wieder kommen werde. Wer bewohnt das nächste Haus?“

„Eine Familie Eggeltons. Der Sohn ist Künstler. Guten Morgen, Miß Orme.“

Wie ließ sich Olga's Unwohlsein mit diesem plötzlichen Erscheinen in einem entfernten Stadttheil zusammenreimen? Augen-schweifte sie Niemand um ihren Besuch erfahren; wußte Mrs. Palma von diesem Schritt ihrer Tochter, oder stand Olga's ungewöhnliche Aufregung mit einem Geheimniß in Verbindung, von dem die Mutter keine Ahnung hatte? Daß der Witterkeit, die sich in Olga's Betragen gegen Osfrid Palma ausprägte, ihren cynischen Ausfällen gegen die Gesellschaft, mit der sie verkehrte, irgend geheimes Weh, verborgener Schmerz zu Grunde lag, hatte Regina längst vermuthet, und diese Ansicht wurde durch die feinerne Ruhe bestätigt, mit der Mr. Palma allen ihm entgegenge-schleuderten Sarkasmen begegnete. Was auch immer das Räthsel sein mochte, Sarggefühl verbot den Schleier zu lüften, und Regina beschloß, gegen die Freundin, die ihr herzlich lieb geworden, keine argwöhnischen Gedanken aufkommen zu lassen.

Sie wandelte einer Anlage zu, welche einen Lummelplatz für Kinder gewährte. Wenngleich kalt, war der Tag doch wolkenlos und heiter, die Nachmittagssonne warf ihre schrägen Strahlen, wie Goldstaub, durch die Strahlen. Regina näherte sich einer Gruppe spielender Kinder. Eins derselben war gefallen und konnte sich nicht mehr erheben.

Das junge Mädchen hüfte sich, stellte das kleine Geschöpf auf die Beine und gab ihm das Stückchen Kuchen wieder, das es bei der Katastrophe verloren hatte. Ob sie wohl Alle einen Heerd umblähten, die leuchtenden glücklichen Kindergesichter?

Während Regina lächelnd dem unschuldigen Spiele zusah, legte sie eine schwere Hand auf ihre Schulter. Sie wandte sich und sah einen kräftigen Mann in abgetragener Arbeiterkleidung, dessen schäbiger Filzhut tief in der Stirne saß und ein aufgedunenes Gesicht beschattete. Wo hatte sie es schon gesehen? unbestimmte Furcht beschlich sie.

„Regina, es ist Zeit, daß Du mich sehen und kennen lernst.“

Die Stimme entrißte ihr sofort Alles. Das war der Mann, den Hannah am Abend vor dem Sturme auf dem Kirchhof gesprochen.

Sie versuchte die Hand abzuschütteln, diese aber schloß sich schraubenartig um ihre Schulter.

„Weißt Du, wer ich bin?“

„Euer Name ist Pelep, Ihr seid ein böser Mensch, ein Feind meiner Mutter.“

„Das will ich nicht läugnen, aber ich bin auch Dein Vater.“

Enfesselt starrte Regina den Menschen an, ein Schrei der Angst entrang sich ihrer Brust.

„Es ist Lüge! Ihr seid — Ihr könnt mein Vater nicht sein, O nein... nie!“

lichen Tanzmusik heimkehrende Individuen zwei Mal den Versuch, sich an den Wagen anzuhängen. Ihre Absicht wurde das erste Mal durch den im Wagen befindlichen königlichen Forstinspector und das zweite Mal durch den Leibjäger vereitelt. Jedemfalls hatten die drei zur Haft gebrachten Individuen keine Kenntnis davon, welche hohe Persönlichkeit der Wagen führte.

Belgien.

Brüssel, 20. April. Der König hat dem Bürgermeister von Frameries 5000 Fr. für die Angehörigen der verunglückten Bergleute einhändigen lassen. Heute früh sind noch drei Männer und zwei Frauen wohlbehalten aus der Grube heraufbefördert worden, um 10 Uhr Vormittags brachte man eine Leiche zu Tage. Die übrigen Leute sind in der Galerie, die in einer Tiefe von 520m liegt, eingesperrt, da der Zugang durch Erdsturz verschüttet ist. Man hat wenig Hoffnung, den Unglücklichen halfreich beizukommen. Es sind ihrer noch 105, von denen aber schon viele todt sein müssen, da der Galerie bereits ein starker Leichengeruch entströmt. — Der Finanzminister hat einen Gesetzentwurf fertig, der die Herdsteuer aufheben und dafür eine Erhöhung der Grundersteuer einführen soll.

Brüssel, 21. April. 7400 Grubenarbeiter streiken. Es liegt die Befürchtung nahe, der Streik werde sich auch auf den Grubenbezirk Mons übertragen.

Frankreich.

Paris, 20. April. In der Ergebnissadresse, welche die hier tagende Katholikerversammlung an den h. Vater abgehandelt hat, heisst es u. A.:

„Vergebens sucht man unsere Pflichten als Bürger in einem Gegensatz zu unseren Pflichten als Christen zu bringen; vergebens beschuldigt man uns, wir seien, weil wir Dir, heiliger Vater, in Glaubenssachen gehorchen, die blinden Diener einer fremden Autorität. Wir wissen, daß wir von dem Statthalter Jesu Christi nur lernen können, das Vaterland zu lieben und ihm jedes Opfer, nur nicht das unfreies Gewissen, zu bringen. Wir sind sicher, daß das unfehlbare Wort des Nachfolgers Petri weder mit unserer Vernunft noch mit den Interessen unseres theuern Vaterlands, der ältesten Tochter der Kirche, in Widerspruch gerathen kann. In dem Augenblicke, da die Feinde des Glaubens sich namentlich der Jugend zu bemächtigen suchen, um sie nach ihren Ideen zu bilden, sind wir nach dem Beispiel Deiner Heiligkeit entschlossen, mit allen erlaubten Mitteln die Freiheit des christlichen Unterrichtes zu verteidigen, welcher allein dem Geiste geboramen und ihrem Vaterlande ergebene Bürger heranbilden kann. Während endlich die geheimen Gesellschaften die Noth der Armen ausbeuten und uns mit Gefahren bedrohen, auf deren Ernst Du, heiliger Vater, uns schon aufmerksam gemacht hast, finden wir in den stets sinnreichen Eingebungen der Barmherzigkeit und in der Mitwirkung der so ungerecht verläumdeten geistlichen Congregationen das Mittel, das Loos der Leidenden und Arbeitenden zu verbessern und die furchtbaren Probleme, welche auf unsere Zeit lauern, zu lösen. Statt also die Feinde der Gesellschaft zu sein, wollen wir, wie Du, heiliger Vater, ihr dienen und sie retten; wir werden die Werkzeuge des Fortschritts sein, die wahren Verteidiger der Civilisation, die Freunde jener „ehrbaren Freiheit, welche aus jeder christlichen Erde freiwillig, wie eine Blume, hervorprosselt.“

So fürchterlich war dem Mädchen der Gedanke, daß es übermüht, das Antlitz in den Händen begraben, gegen die eiserne Umarmung jant.

„Das kommt, wenn man Vater und Kind trennt. Deine Mutter lebte nicht mich, hasten, und ich verlor es, so lange es ging, nun aber bestehst du auf meinem Recht. Wer sollte denn dein Vater sein? wessen Kind bist du, sagte sie Dir, wie dein Vater heisst?“

„Maman sagte mir nie etwas, aber ich weiß, Ihr könnt mein Vater nicht sein, es würde mich tödten, sollte ich es glauben.“

Schauernd wehrte sie ab, als er versuchte, ihre Hand zu ergreifen.

„Wartet mich nicht an oder ich rufe um Hilfe.“

„Meinetwegen, um so eher wird die Welt wissen, daß Du meine Tochter bist. Wenn es notwendig wird, bringe ich Dich an den Ort, wo Du geboren wurdest. Vertha sagte Dir wohl nicht, daß Du im Hospital zur Welt kamst? Kind, Du solltest Mitleid haben mit Deinem Vater und ihn nicht beschimpfen.“

„Wäre es denn möglich? Es schwindelte ihr, die Pulse stockten beim Gedanken an Alles, was seine Behauptung zur Folge haben mußte. Was wollte er überhaupt dadurch erreichen, wenn er nicht durch unumstößliche Thatfachen seine Behauptung beweisen konnte?“

„Deine Mutter verließ mich, ehe Du geboren wurdest, und wagte nicht, Dir die Wahrheit zu sagen. Seitdem lebt sie unter falschem Namen bald hier, bald dort. Jetzt bereist sie Europa als Schauspielerin. Zur Comdiantin ist sie auch geboren, ist ihr ganzes Leben nichts anderes gewesen. Du glaubst, dein Name sei Erme? mein Kind, das ist eine Lüge, ich, Pelepe Peterson, bin dein Vater.“

„Nein, nein! meine Mutter konnte Euch nie lieben. O, es ist entsetzlich, ist eine Lüge! Geht, mir ist, als müßte ich toll werden.“

Sie drückte beide Hände vor die Augen, als wollte sie des Mannes widerlichen Anblick ausschließen, und stöhnte laut.

Wenn es wahr wäre, könnte sie die dadurch bedingte Lage ertragen? Was würde Mr. Lindlay sagen, sähe er diesen rohen, gemeinen Mann, der sie als seine Tochter beanspruchte? was ihr hochmüthiger Vormund? er, der all ihre Schritte mit solcher Sorgfalt beobachtete, ihre Gesellschaft solch strenger Wahl unterwarf.

In einem Hospital geboren, die Tochter eines gemeinen, brutal aussehenden Menschen? Kalter Schweiß trat ihr vor die Stirne, hilflos, rastlos, schauernd schaukelte sie hin und her. Schien es nicht, als umförmte die geliebte Mutter ein ungerathenes Nest des Mißgeschicks, der Verleumdung?

„Es ist Betrug!“ rief Regina plötzlich mit zuckendem Blick, elender Betrug, sonst hättet Ihr mich nicht so lange in Ruhe gelassen.“

Er fasste ihren Arm und zischte: „Ich bin arm und niederen Standes, das gebe ich zu, aber der Name Peterson ist am Ende besser, als keiner, und bist Du nicht meine Tochter, so hast Du auch keinen Namen. Nun, wähle!“

(Fortf. folgt.)

— Der vierten Sitzung der Katholikerversammlung präsidierte der Erzbischof von Calcutta, ein Holländer von Geburt. — Der spanische Graf de Montalvo verlas einen Bericht über die erfreulichen Erfolge des Vereins, welcher die Ausbreitung der Andacht zum allerh. Sacrament sich zur Aufgabe gestellt hat. — Graf de Nicolay sprach über die Lage der Katholiken in unierem Nachbarlande Belgien und zumal in den Provinzen Brabant und Flandern; sehr eingehend legte der Redner die Kampfesweise dar, welche die von den Liberalen auf jedem Gebiete, zumal auf dem des Unterrichts, so sehr bedrängten Katholiken anzuwenden, um ihre hl. Rechte zu wahren; möge Frankreich, das war sein Wunsch, an Belgien sich ein Beispiel nehmen in der Ausföhrung desselben Kampfes, der ihm aufgedrungen wird. — Alsdann ergriß das Wort ein Enkel des berühmten Redners Berryer, um der katholischen Anschauung über das Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern breiten Ausdruck zu geben. Nachdem noch M. Lauras einen bemerkenswerthen Bericht über die Unterstüßung der katholischen Schulen verlesen und Vater Picard eine Beschreibung der letzten Pilgerfahrt nach Lourdes gegeben, sprach zum Schluß der Vorsitzende seine Freude darüber aus, daß er Zeuge hat sein können von den erhebenden Kundgebungen des katholischen Lebens in Frankreich, wie sie sich in diesen Tagen der Versammlung zu Paris fund thun; in ihnen sieht der hohe Redner ein sicheres Unterpfand des kommenden Sieges.

Gestern Abend fand die fünfte und letzte Generalversammlung statt. Dieselbe faßte Beschlüsse zur Förderung der katholischen Presse und Kunst. Der Coadjutor des Erzbischofs von Paris hielt die Schlußrede und ertheilte darauf den Versammelten den Segen. Auf heute Morgen 9 Uhr waren die Mitglieder des katholischen Comites zur Kirche vom heiligsten Herzen auf dem Montmartre geladen, wo Vater Kee eine Rede hielt. Er führte aus, daß ohne den Katholicismus kein dauernder Friede bestehen könne, und daß Frankreich berufen sei, dem Katholicismus seine frühere Machtstellung wieder zurückzugeben.

Die Ksln. Ztg. hält die Wahl Blanqui's, die an und für sich zwar nur eine Stufe auf der großen Treppe zum „Tempel der Vernunft“ sei, dessen Thoren die Intransigenten im Bunde mit den heimkehrenden Communards möglichst bald wieder öffnen möchten, für ein sehr bemerkenswerthes Zeichen der Zeit. Allerdings ist sie das, aber ist nicht auch in Frankreich der bei andern Gelegenheiten so oft gepriesene „Liberalismus“ an den jetzigen Zuständen schuld? Die Regierung ist doch sicher „liberal“; hat doch Grevy noch in diesen Tagen ein Dekret unterzeichnet, durch welches 40 Friedensrichter abgesetzt wurden, weil sie nicht „liberal“ seien. Und wie verhält sich die Regierung den extremen Republikanern gegenüber? Sie läßt sie ruhig gewähren und sorgt für die Rekrutierung derselben durch ausgedehnte Begnadigungen. Hat doch Grevy gerade am Vorabend der Wahl Blanqui's noch 800 Communards, ebenso viele Priester aus dem „Tempel der Vernunft“, begnadigt. Was Wunder, wenn die Revolutionspartei auf der ersten Stufe der großen Treppe nicht stehen bleiben will? Die „Republique française“ erklärt schon ganz unumwunden: „Blanqui's Wahl ist nur der erste Schritt, ihr werden die Candidaturen Trinquet's, Malou's, Vissageray's und anderer Nichtamnestirter vom 18. März folgen.“

Italien.

Rom, 19. April. Die Unterwerfung des schismatischen Patriarchen Kupelian hat bereits erfreuliche Folgen aufzuweisen. Laut den im Vatican eingetroffenen neuesten Depeschen hat nämlich, wie dem Wiener „Walterd.“ geschrieben wird, die Nachricht von der vollzogenen Conversion Kupelian's den Ansehensdage gegeben, daß sowohl in Constantinopel wie in den Provinzen des armenischen Patriarchats zahlreiche Anhänger Kupelian's dessen Beispiel folgten und massenweise ihre Unterwerfung unter den heil. Stuhl erklärten. So haben namentlich in Diarbekir, der Vaterstadt Kupelian's, alle Neu-Schismatiker öffentlich ihren Irrthum abgeschrieben und die von ihnen usurpirte Kirche den Katholiken zurückgegeben. Der rechtmäßige Patriarch, Mr. Haffun, ist von den ottomanischen Behörden offiziell anerkannt und es erübrigt ihm nur mehr, daß er nach dem bestehenden Ufus sich in einer feierlichen Audienz beim Sultan sein Anstellungsdiplom bestätigen läßt. Die Vorkämpfer Oesterreichs und Frankreichs, Mr. Journer und Graf Zichy, haben vom heil. Vater für ihre Verdienste um die Beilegung des armenischen Kirchenconflictes hohe Auszeichnungen erhalten. Graf Zichy erhielt das Großkreuz des Gregor-Ordens, Mr. Journer das Großkreuz des Pius-Ordens.

Der heil. Vater hat an Se. Eminenz den Cardinal Bartolini, Präfect der Congregation der Riten, ein Schreiben gerichtet, worin er denselben für seine Abhandlung über das Pontificat des Papstes Zacharias belobt. Gleichzeitig betont der Papst darin neuerdings die Nothwendigkeit eines weltlichen Besittes als Garantie der Unabhängigkeit des Stellvertreters Christi. Unter das Pontificat Zacharias fallen bekanntlich die Anfänge der Entwicklung der weltlichen Gewalt der Päpste, sowie die ersten schiedsrichterlichen Entscheidungen, welche die Päpste im Laufe der Zeiten zum Wohle der ganzen Christenheit getroffen haben.

Das päpstliche Schreiben lautet wie folgt: „Papst Leo XIII. Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen. Eine mühsame und für die jetzigen traurigen Zeiten ganz zweckmäßige Arbeit hast Du Unseres Gracdens geliefert durch Aufhellung der Geschichte des hl. Zacharias, Unseres Vorgängers, der durch sei. Eifer für die Gerechtigkeit, durch die Fülle der Weisheit, durch den besondern Starke in der Beschöpfung der Rechte des Apostolischen Stuhles und durch den hohen Grad der Heiligkeit es verdient hat, daß sein Name in der Geschichte der Kirche den großen Päpsten zugezählt wurde. Sehr merkwürdig und wichtig ist ja jener Theil der Kirchengeschichte, dessen Behandlung Du unternommen hast; groß und herrlich sind die Elemente jener Zeiten, deren Darlegung Deiner vorzüglichen Gelehrsamkeit, Deines Fleißes in Aufsuchung aller Momente, Deiner vielfach kundgegebenen Ergebenheit gegen diesen hl. Stuhl würdig ist und zugleich in glänzendster Weise dem römischen Pontificat zum Ruhme gereicht. Es wird demnach unsere besondere Freude sein, beim Lesen Deiner Abhandlung an jene Zeiten erinnert zu werden, da die Völker, in tiefer Ehrfurcht der päpstlichen Macht zugethan, in ihr den starken Schutz der Wohlfahrt und des Friedens erblickten, da die weltlichen Mächte

habern nicht die Furcht vor Gott dem Allmächtigen abgelegt hatten, sondern in tiefreligiöser Gesinnung sich gelehrig und den Worten des obersten Hirten folgten und die Unbilden, welche sie der Kirche zugefügt hatten, öffentlich und zu erbauendem Beispiele wieder gut zu machen kein Bedenken trugen. In gleicher Weise wird es Uns freuen, die vorzüglichen Verdienste des hl. Papstes Zacharias zu verehren, durch dessen angestrengten Eifer unter Italien die edelsten Beispiele der Gerechtigkeit und der Religion sah, die ebenso sehr das Papstthum als die Stellung und den Namen der damaligen Könige ehrten. Jener große Geist erkannte es gar wohl, daß bei der Zurückforderung der zeitlichen Besitzungen der Kirche es sich nicht um eine Privatsache, sondern um eine Sache handelte, welche die ganze Kirche und die ganze menschliche Gesellschaft angeht, denen Alles daran liegt, daß der oberste Hirt der Gläubigen als der oberste Wächter des Glaubens und der Sitten bei Ausübung der Gewalt eine volle und Niemanden unterworfenen Freiheit besitze, und so blieb ihm nichts übrig, als daß er die von der weltlichen Herrschaft der Kirche gewissermaßen abgerufenen Glieder wieder eroberte, was ihm auch durch die göttliche Hilfe wunderbar gelang. Wir nun werden ihm im Hinblick auf die Beispiele eines so großen Papstes mehr und mehr an unsere Pflicht, die Gerechtsamen der Kirche zu schützen, ermahnt, und indem wir an den von Uns veröfentlichten Aften festhalten, werden wir es durchaus nicht zugeben, daß, wenn auch die Lage der Menschen und der Zeiten eine andere ist, es den Anschein gewinne, als ob die Sorge und der Eifer der Päpste in einer so wichtigen Sache sich geändert hätten. Deine Bemühung aber, geliebter Sohn, die Glorie des römischen Pontificats an's Licht zu stellen, schätzen wir sehr hoch, und es ist Unser Wunsch, daß Deine geschichtliche Abhandlung weithin Nutzen bringe bei den Lesern und in den irrenden Geistern durch Gottes Beistand wieder heilsame Entschlüsse hervorbringe. Unter dessen sagen wir Dir für die Freundlichkeit, womit du dieses Werk Uns gewidmet hast, den gebührenden Dank mit der Bitte, Du wollest als Unterpfand Unserer vorzüglichen Hochachtung und Liebe aufnehmen den apostolischen Segen, den als Verbotten aller himmlischen Gnaden wir von Herzen Dir ertheilen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 5. April 1879, im 2. Jahre Unseres Pontificats. Leo P. P. XIII. An Unseren geliebten Sohn Dominikus mit dem Titel des hl. Markus, der hl. Römischen Kirche Cardinalpriester Bartolini und Präfect der hl. Congregation der Riten.“

Rom, 20. April. Laut einer Depesche des Monde ist das Conflitorium beauftragt, die neuen Cardinale definitiv auf den 12. Mai festzusetzen. Für die Ceremonie der Futertheilung wird ein zweites Conflitorium am 15. Mai stattfinden.

Spanien.

Madrid, 21. April. Das bis jetzt bekante Ergebniss der Wahlen zur Abgeordnetenlammer ergibt: 7 Progressiven (Fortschrittler), 32 Constitutionelle („Liberal“), 220 Ministerielle.

England.

London, 22. April. Aus der Capstadt wird vom 8. d. gemeldet: Chelmsford erreichte am 6. d. Chingolova. Im Gefechte vom 2. wurden 1200 Zulus getödtet. Captain Wood erbeutete im Bafutoland 2200 Rinder, 240 Pferde und 3000 Schafe, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Rußland.

Petersburg, 22. April. Der für Petersburg ernannte Generalgouverneur Gortsof fangt gut an. Eine Verordnung desselben verfügt unter Strafandrohung: An der Pforte eines jeden Hauses in Petersburg muß Tag und Nacht ein Hauswächter Dienst thun, welcher das Anschlag von Plakaten und das Hinwerfen schadenbringender Gegenstände in den Straßen verhindern und Zuwiderhandeln bestrafen soll. Hausbesitzer, welche Hauswächter nicht in Dienst stellen, werden ebenfalls bestraft. Weiter wird verfügt: Alle Waffenhändler müssen in sieben Tagen dem Stadthauptmann ein Verzeichniss sämtlicher Waffenvorräthe ihres Lagers einreichen und dürfen Waffen fortan nur gegen einen Erlaubnisschein des Stadthauptmanns verkaufen. Privatpersonen müssen der Polizei ihren Waffenbesitz anzeigen. Nur Personen, welche dazu Erlaubniss erhalten, dürfen Waffen führen.

Petersburg, 19. April. Trotz des Belagerungsstandes — denn so kann man den durch Einschüßung der Generalgouverneure geschaffenen Zustand bezeichnen, werden die Nord- und Einschüßungsversuche der revolutionären Partei immer häufiger; daß die Verhaftungen jetzt noch risikoreichere Ausdehnungen annehmen würden, war zu erwarten. Hier zählt man laut einer Correspondenz der „R. Ztg.“ schon weit über tausend. — Hier circulirt schon lange das Gerücht, der General Mesenzoff sei nicht von Nihilisten ermordet worden, sondern von einer Person aus hoher Sphäre, und zwar aus dem Grunde, weil sich in seiner Hand die Fäden der Unterjochung von riesigen Defraudationen im letzten Kriege, an welchen sich hochgestellte Persönlichkeiten theilgenommen, befanden. — Der Attentat Solowiew sitzt in der Peterpaulsfestung in einem gepolsterten Zimmer und hat die Zwangsjacke an. Man befürchtet nämlich, daß er sich den Schußdel an der Wand einrennen oder sich mit den Zähnen die Pulsadern durchbeißen könnte, daher diese Vorkehrungsmaßregeln. — Am 5. d. bot, wie aus Odesa geschrieben wird, der Theateraum in der kleinrussischen Bezirksstadt Rowono im Gouvernemeut Poltama ein aufregendes Schauspiel. Es wurde eine Vorstellung zu Gunsten der armen Schüler der Bezirkschule veranstaltet und für die Aufföhrung das kleinrussische Schauspiel „Natalia Poltawka“ (Natalie aus Poltawa) bestimmt. Kaum hatte die Vorstellung begonnen, als auf der Bühne mitten unter den Schauspielern ein russischer Polizeibeamter erschien und den Schauspielern und dem Publikum die Mittheilung machte, daß das bezeichnete Drama als politisch-tendenzlos nicht aufgeföhr werden dürfe. Es erhob sich nun im Hause lärmender Widerspruch; aber als das Geschrei etwas schwächer wurde, erklärte der Beamte trocken: „Es darf nicht gespielt werden, ich befehle es im Namen des Csesars!“ Kaum hatte der Commissar diese Worte ausgesprochen, als sich im Zuschauerraum von Neuem ein solcher Lärm erhob, daß die Wände des Gebäudes erzitterten. Mehrere junge Leute spran-

gen auf die und schleppten Schlag ihn theils zur Thiergebaude v Viele wollten offiziär erschießen waren noch et Nähe des Ge schloß auf und Offizier. Es voll von Gen auf die jungen zrbauen began gen und Ber

Woska nachbarte Ort unter Häusern wurde das Wasser st rieb für Per nach Smolensk Bahn eingest betriebsfähig.

§ 14. Die die Fest, bis Revision und die Gemeindef lassen. Wo der Sandbläser fr die Gemeindef blätter der St

§ 15. Die ist vor dem Beamten schrift oder bei der U Untersuchung n gefallen zu laf Verwahrung in der unbenutzten und Bewegung des Tabaks zu

§ 16. Nach liche Beispielm Steuerbetrag der Steuer Ver dahrefsen Tab Feuerpflichtige netem, jährlich Betrag ist bei jedoch am 31. zahlen, soweit über die Zollg Baaren bestim schließlich für tlichem Mitwerf Lagerung und amtlichen Cont Bestimmungung. tung des Tabak unter amtlichen dem auf der M

worbenen Tabak, wozu, Steuer Tabakplauzer stens zu einem Erntjahr folgt Erlass der St

§ 17. Bei zölle Baaren die betreffende Maßgabe Ann gewahrt der w Grunde gelegt zu entrichtend gram zu den Entrichtung der vorgenommene aufgenommenen Steuerbetrag, § 16 erfolgend (§ 19) zu entri die Niederlage ein gleiches Ge Wenn jedoch Lieferung zur E kann für die des Transporten ren Bestimmung wichte gewährt der ursprüngliche besondern Ant Niederlage der werden, daß de unverzögerten angänge in den worten wird.

§ 18. Auf lich für die Au gerichteten öffent Privatniederlage zehungswerte i § 17 Abtag 1 nähern Beding Niederlagen, so des zu demelbe boks enthält de

§ 19. Nur pflichtig, wadel gung obliegt (er geht die Steuer in solchen Beding gabe des Tabak nachrichtigen u er nicht durch Die Steuerbehä ligen aus dieser sfern nicht im ters oder mang

abgelegt hat
ebrig und den
die Unilden,
und zu erbaun
trugen. In
en Verdienste
angestregten
rechtigkeit und
als die Stel
Jener große
forderung der
eine Privats
Kirche und
daran liegt,
Wächter des
lt eine volle
o blieb ihm
der Herrschaft
deroberte, was
Wir nun
hen Papstes
der Kirche
ns veröffentl
zugeben,
Seiten eine
rge und der
ndert hätten.
es römischen
och, und es
ung weithin
weisen durch
use. Unter
it zu dieses
der Bitte,
achtung und
s Vorboten
eilen. Ge
n 2. Jahre
en geliebten
der bl. Rö
ect der bl.
nde ist das
näle defini
der Putz
stfinden.
gebnis der
Progreß
220 Mini
vom 8.
ova. Im
lun Wood
und 3000.
ernannte
Verordnung
orte eines
n Haus
Plakaten
n Straßen
ausbeßer,
nfalls bes
en in sie
mmtlicher
fortan
verkauf
s ansei
n Waffen
zustandes
algouver
und
er häufi
ngen an
einer
— Hier
soff sei
r Person
in sei
rautatio
lichkeiten
ist in
hat die
en Schö
ie Puls.
— Am
aterraum
ent Pol
llung zu
und für
olstanta
rstellung
elern ein
und dem
Drama
s erhob
Geschei
s darf
sches
als sich
daß die
spran-

gen auf die Bühne, packten daselbst den Beamten beim Krügen und schleppten ihn dann hinaus. „Nieder mit dem Hunde! Schlagt ihn tot, den Schurken!“ schrie dazu das Publikum, das theils zur Thür hinausdrängte. Bald hörte man, daß das Theatergebäude von Soldaten und Gendarmen eingeschlossen sei. Viele wollten nun flüchten, als in der Thür ein Gendarmenoffizier erschien und die Anwesenden für verhaftet erklärte. Es waren noch etwa 30 Leute da. Plötzlich fiel in der nächsten Nähe des Gendarmenoffiziers ein Revolverknall. „Freunde, der schießt auf uns!“ schrie Jemand, und Alles stürzte sich auf den Offizier. Es entstand eine schreckliche Balgerei, da der Corridor voll von Gendarmen war, die dem Offizier zu Hilfe kamen und auf die jungen Leute mit blanken Säbeln aus Leibsträßen einzuhaufen begannen. Den Schluß bildeten zahlreiche Verwundungen und Verhaftungen.

Moskau, 21. April. Der Moskawfluß ist ausgetreten, benachbarte Ortschaften sind überfluthet und zwei Stadttheile unter Wasser gesetzt, welches mehrere Stagen überflutet; in einigen Häusern wurden Familien kaum gerettet. Der Schaden ist groß; das Wasser steigt. In Folge des Hochwassers ist der Bahnverkehr für Personen und Güter auf der Strecke von Moskau nach Smolensk sowie für den Güterverkehr auf der Drelwitebst-Bahn eingestellt. Letztere Linie wird voraussichtlich bald wieder betriebsfähig.

Das Tabaksteuergesetz

(Fortsetzung.)

§ 14. Die Steuerbehörde hat die Zeit, wann, beziehungsweise die Zeit, bis zu deren Ablauf die Vorführung des Tabaks zur Revision und Verwiegung geschehen muß, zu bestimmen und durch die Gemeindeführer in der Ortsbild der Weise bekannt machen zu lassen. Wo das Bedürfnis vorliegt, die amtliche Verwiegung der Sonnenblätter früher als diejenige des Obergetreides zu veranlassen, hat die Steuerbehörde von dem Beginn des Abhängens der Sonnenblätter der Steuerbehörde besondere Anzeige zu machen.

§ 15. Die Anzahl der zur Verwiegung gestellten Bündel (§ 13) ist vor dem Beginn der Revision und Verwiegung dem Waagebeamten schriftlich anzuzeigen. Ergeben sich aus der Anmeldung oder bei der Revision oder Verwiegung Umstände, die eine weitere Untersuchung nöthig machen, so hat sich der Inhaber des Tabaks gefallen zu lassen, daß derselbe auf seine Kosten unter amtlicher Verwahrung und Verwiegung gehalten wird, bis die Abfertigung der unbenutzten Bündel beendet ist. Die bei der Revision und Verwiegung nöthigen Handdienstleistungen hat der Inhaber des Tabaks zu verrichten oder auf seine Kosten verrichten zu lassen.

§ 16. Ueber das Ergebnis der Verwiegung wird eine amtliche Bescheinigung erteilt. Demnach erfolgt die Feststellung des Steuerbetrags und dessen Bekanntmachung an den zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten. Hierbei wird das ermittelte Gewicht des dahingehenden Tabaks nach Abzug von einem Fünftel desselben als das steuerpflichtige Gewicht des Tabaks in fermentirtem oder getrocknetem, fabriktionsreinem Zustande angenommen. Der festgestellte Betrag ist bei der erstmaligen Verwiegung des Tabaks, spätestens jedoch am 31. März des auf das Entgelt folgende Jahres zu zahlen, soweit nicht Credit bewilligt, oder der Tabak zur Ausfuhr über die Zollgrenze oder zur Aufnahme in eine für unverzollte Waaren bestimmte, oder mit Bewilligung der Steuerbehörde aus schließlich für diesen Zweck eingerichtete öffentliche oder unter amtlichem Mitwischen stehende Privatniederlage abgesetzt wird. Die Lagerung und Verwiegung von unverzolltem Tabak unterliegt der amtlichen Kontrolle nach den hierüber vom Bundesrathe getroffenen Bestimmungen. Die Verrechnung unterliegt, soweit die Verrechnung des Tabaks bei der Verwiegung beantragt und demnach unter amtlicher Aufsicht vollzogen wird. Desgleichen wird von dem auf der Niederlage gänzlich verarbeiteten und unbrauchbar gewordenen Tabak, wogegen derselbe unter amtlicher Aufsicht verarbeiteten worden, Steuer nicht erhoben. Wird der noch im Ganzen beim Tabakplazier vorhandene Tabakgewicht durch Feuerbeschaden mindestens zu einem Viertel erweislich vor dem 1. April des auf das Entgelt folgende Jahres zerstört, so soll ein verhältnismäßiger Erlass der Steuer eintreten.

§ 17. Wenn inländischer Tabak in eine Niederlage für unverzollte Waaren aufgenommen wird, so finden auf denselben die für die betreffende Niederlage überhaupt geltenden Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß in allen Fällen das Anlagungsgewicht der weiteren Abfertigung der abgemessenen Mengen zu Grunde gelegt wird und die beim Uebergang in den freien Verkehr zu entrichtende Steuer nach dem Maße von M. 80 für 100 Kilogramm zu bemessen ist. Dagegen erlischt die Verpflichtung zur Entrichtung der Steuer, welche bei der Verwiegung des § 16 vorgenommenen amtlichen Verwiegung für den in der Niederlage aufgenommenen Tabak festgestellt war. Demgemäß wird von dem Steuerbetrage, welchem der Niederleger in Gemäßheit der nach § 16 erfolgten Feststellung oder in Folge späterer Uebernahme (§ 19) zu entrichten hat, bei der Aufnahme einer Tabakmenge in die Niederlage regelmäßig derjenige Betrag abgesetzt, welcher für ein gleiches Gewicht Tabak in demselben Zustande ermittelt ist. Wenn jedoch nach der amtlichen Verwiegung (§ 16) und vor Einfuhrung zur Niederlage noch eine Lagerung stattgefunden hat, so kann für die Entrichtung während dieser Lagerung und während des Transportes nach den von dem Bundesrathe zu treffenden näheren Bestimmungen noch ein entsprechender Zuschlag zu diesem Betrage gewährt und der sich hieraus ergebende höhere Betrag von der ursprünglich festgestellten Steuer (§ 16) abgesetzt werden. Auf besonderen Antrag kann die Aufnahme des unterverkauften in eine Niederlage der bezeichneten Art auch mit der Wirkung zugelassen werden, daß derselbe in Bezug auf die weitere Abfertigung dem unverzollten ausländischen Tabak gleichgestellt und beim Uebergang in den freien Verkehr der Eingangszoll (§ 1) unterworfen wird.

§ 18. Auf die mit Bewilligung der Steuerbehörde ausschließlich für die Aufnahme von unterverkauften inländischen Tabak eingerichteten öffentlichen oder unter amtlichem Mitwischen stehenden Privatniederlagen finden die Bestimmungen in §§ 97 bis 104, beziehungsweise in § 108 des Vereinsgesetzes mit der Vorstehend in § 17 Absatz 1 bezeichneten Maßgabe analoge Anwendung. Die näheren Bedingungen für die Bewilligung und Benutzung solcher Niederlagen, sowie die speziellen Vorschriften über die Abfertigung des zu denselben gelangenden und aus ihnen zu entnehmenden Tabaks enthält das zu erlassende Reglement.

§ 19. Zur Entrichtung der Steuer ist zunächst derjenige verpflichtet, welchem die Feststellung des Tabaks zur amtlichen Verwiegung obliegt (§ 5). Bei der erstmaligen Verwiegung des Tabaks geht die Steuerpflicht auf den Käufer oder sonstigen Erwerber über. In solchen Fällen hat der bisher Steuerpflichtige vor der Uebergabe des Tabaks die Steuerbehörde von der Verwiegung zu benachrichtigen und für die Steuer so lange solidarisches zu haften, als er nicht durch die Steuerbehörde ausdrücklich davon entbunden wird. Die Steuerbehörde hat die Entlassung des ursprünglich Steuerpflichtigen aus dieser solidarisches Verpflichtung regelmäßig zu gewähren, sofern nicht im einzelnen Falle wegen der Persönlichkeit des Käufers oder mangelnder Sicherheit für die Steuerentrichtung besondere

Bedenken entgegenstehen. Hat die Uebergabe des Tabaks an einen Käufer oder sonstigen Erwerber nicht bis zum 31. März des auf die erste folgende Jahres stattgefunden, oder soll der Tabak vor der erstmaligen Verwiegung in den freien Verkehr gesetzt werden, so ist der Tabakplazier zur Entrichtung der Steuer verpflichtet. In jedem Falle haften der Tabak ohne Rücksicht auf die Rechte eines Dritten an demselben für die darauf ruhende Tabaksteuer und kann, so lange deren Entrichtung nicht erfolgt, von der Steuerbehörde in Beschlag genommen oder zurückgehalten werden.

§ 20. Auf Antrag des Steuerpflichtigen kann die Creditirung der Steuer nach Uebergabe des von dem Bundesrathe zu erlassenden Creditregulativs bewilligt werden. Um den Uebergang der Steuerpflicht (§ 19) auf solche Händler, Fabrikanten u. s. w., welche in anderen Steuerbezirken domicilirt sind, zu erleichtern, können den selben nach näherer Vorschrift des Creditregulativs von dem Haupt amte, innehalb dessen Bezirk sie domicilirt sind, auf eine bestimmte Summe lautende Tabaksteuer-Creditcertifikate erteilt werden.

§ 21. Ist nicht die ganze zu verrichtende Blätterzahl bezogen, so ist die Steuerpflicht auf die verbleibende Blätterzahl bezogen. Die Steuerpflicht ist, wenn der Tabakplazier die Steuerpflicht nicht bis zum 31. März des auf die erste folgende Jahres stattgefunden, oder soll der Tabak vor der erstmaligen Verwiegung in den freien Verkehr gesetzt werden, so ist der Tabakplazier zur Entrichtung der Steuer verpflichtet. In jedem Falle haften der Tabak ohne Rücksicht auf die Rechte eines Dritten an demselben für die darauf ruhende Tabaksteuer und kann, so lange deren Entrichtung nicht erfolgt, von der Steuerbehörde in Beschlag genommen oder zurückgehalten werden.

Rheinland-Westfalen.

Vom Rhein, 21. April. Die Spitzen der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Partei von Köln und anderen Städten pflogen am Samstag in Düsseldorf eine Besprechung in Sachen der Steuer- und Zollpolitik. Es wurde beschlossen, auf den 4. Mai eine (freiwillige) Versammlung nach Elberfeld anzuberaumen, und zwar für Rheinland und Westfalen.

Duisburg, 21. April. In der Nacht vom vorigen Freitag auf Samstag wurde, der Abt. u. Htg. zufolge, in der Güterexpedition der Rheinischen Eisenbahn hieselbst ein frecher Einbruch verübt. Man fand am andern Morgen den feuerfesten Cassenschrank, augenscheinlich nach Anwendung vieler Mühe, erbrochen und bemerkt, daß aus demselben eine Summe von 205 M. entwendet war. Die Diebe waren mittels Einsteigens durch das Fenster zu dem Schranke gelangt, haben aber die in demselben aufbewahrten größeren Beträge nicht erreichen können.

Essen, 21. April. Unter großer Theilnahme seitens der Belegschaft und auswärtiger Kameraden fand gestern die Verdringung der auf Zeche Hagenbeck verunglückten sieben Bergleute statt und zwar wurden die drei katholischen Vornamtag, die vier protestantischen Nachmittags zur Ruhe bestattet. Die Htg. Btg. bemerkt noch, daß die Verunglückten sechs Familien mit 26 Kindern hinterlassen.

Köln, 20. April. Ohne Zwiespalt thun es von allen Deutschen die Rheinländer am wenigsten, und so äßen sie denn auch am Vatikanstage zu Ehren des entfalteten Standbildes — unsere Patrioten natürlich. Als bald hieß es, die Sitzung sei zum Schluß stürmisch geworden, schlagende Beweisgründe seien gehört und — gegeben worden, und es war wirklich so. Unter den Theilnehmern — so wird der „Germania“ geschrieben — befand sich auch der Dr. jur. Rosenthal, bei Leipzig daheim, als Straftat von den „liberalen“ Stadtverordneten vor circa drei Jahren zu einem der vier Bürgermeister der Stadt Köln gewählt. Belegter Bürgermeister führte eine Unterhaltung über die Verwiegung der Jorenien, an der auch der Bürgermeister Eich von dem benachbarten Dorfe Lengerich sich betheiligte. Der Bürgermeister von Köln bemerkte dem Bürgermeister von Lengerich, er verstehe nichts von der Sache, worauf dieser erwiderte, daß sei doch eine seltsame Behauptung, da er fünfzehn Jahre in Amte stehe. Als der von Köln keine Behauptung wiederholte mit Bezugnahme auf den „Bauernbürgermeister“, entgegnete der von Lengerich, das heiße doch so viel dumme. Darauf der von Köln: „Das mögen Sie nehmen, wie Sie wollen.“ Der von Lengerich blieb die Antwort nicht schuldig. Als er dann in die Garderobe sich begab, hatte, fürte Rosenthal auf ihn zu und gab ihm derbe Ohrfeigen, gina aber sofort von dannen. Hätte er Stand gehalten, so wäre er sicherlich aberwältigt worden. Das war der Hergang, wie er von Anwesenden dargestellt wird, wobei noch hinzuzufügen, daß dem Bürgermeister Dr. Rosenthal in den Kreisen „des gebildeten Bürgertums“ allgemein Unrecht gegeben wird, indem man dort meint: der Bürgermeister von Köln hätte den Bürgermeister von Lengerich nicht oberfeigen dürfen, sondern „fordern“ müssen. So die Mitteilung der „Germania.“ Wir wollen noch hinzufügen, daß der gleich dem Bürgermeister allezeit schlagfertige „Kölische“ Witz den Ort der That, das Casino, sofort „Eichamt“ getauft hat.

Coblenz, 20. April. Die Cobl. Btg. schreibt: Heute stattete der Vorstand des Frauenvereins zu Sanct Barbara den Schwestern vom armen Kinde Jesu, welche dem hiesigen Mädchenwaisenhaus so lang und so segensreich vorgestanden haben und daselbst nun in Folge des Kulturkampfes bald verlassen müssen, im allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Schloßherin gewesen, huldvollen Dank und Anerkennung für ihr Wirken und für ihre Leistungen ab. Auch hatten Ihre Majestät die Gnade ein kunstvolles Crucifix zum Andenken zu übersenden. Daran schloß sich der innige Dank und die herzlichste Anerkennung des Vereinsvorstandes selbst. Die Stadt Coblenz hatte bereits vor einigen Tagen eine Unterstützung von 1000 M. für die Abreisenden votirt.

Barop, 19. April. Ueber ein neues Grubenunglück berichtet die Abt. u. Htg. von hier: Auf der benachbarten Zeche „Gildauf Tiefbau“ fanden heute Morgen drei Bergleute, ein Hauer und 2 Schlepper, durch schlagende Wetter ihren plötzlichen Tod. Ersterer war verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder; die beiden andern waren noch im Jünglingsalter. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Bermischtes.

— Einer von der „Frei. aarertztg.“ veröffentlichten allerneuesten Logenstatistik entnehmen wir: Preußen zählt im Ganzen (ohne die „Königlichen“) 227 Logen, nämlich: Oldenburg 9, Westpreußen 11, Polen 3, Pommern 20, Brandenburg 45, (Berlin allein 17), Schlesien 37, Provinz Sachsen 26, Schleswig-Holstein 1, Hannover 22, Hessen-Nassau 11, Westfalen 11, Rheinprovinz 21. Das übrige Deutschland zusammen zählt 125 Logen, nämlich:

Königreich Sachsen 18, Bayern 18, Baden 10, Württemberg 6, Hessen 8, Mecklenburg 11, Oldenburg, Anhalt, Braunschweig und jede Spitze je 3, sächsische Herzogthümer 6, Schwarzburg und Ruß 4, Waldeck 1, Hamburg 14, Bremen 3, Lübeck 2, Elbsa-Lotharingen 3. Demnach zählt das neue Reich im Ganzen 352 „vollkommene und gerechte Logen.“

— Dieser Tage wurde in Berlin ein etwa 20jähriger junger Mann, angeblich wegen Mittermordes, ins Gefängnis gebracht. Hinterher stellte sich indessen durch die Angaben der schwerverwundeten aber wieder zum Bewußtsein erwachten Mutter heraus, daß dieselbe sich die Wunden selbst mit dem Beile beigebracht und auch ihren Sohn verwundet habe. Ihr fortwährendes Brüllen habe sie zum Selbstmorde verleitet und sie habe auch ihren Sohn tödten wollen, damit derselbe sich über ihren Tod nicht gräme.

— Man liest im „Westf. Merkur“: Vielleicht ist schon mancher Leser in der Lage gewesen, lebhaft zu wünschen, einen von ihm abgesandten Brief zurückgehalten zu können. Das Telegraphenamt in Münster entschied dieser Tage in einem solchen Falle, daß man eingeschriebene Briefe telegraphisch anhalten resp. zurückdivertiren könne, wenn man sich an das Postamt wende, in dessen Bezirk der Adressat wohne. Bei den gewöhnlichen Briefen sei das indessen nicht möglich; diese könnten unter keinen Umständen wieder zurückgefordert werden, und dürften die Telegraphenämter nicht einmal eine Depeche an irgend ein Postamt übermitteln, welche einen diesbezüglichen Wunsch ausdrücke. In diesem Falle bleibe nichts weiter übrig, als den Adressaten telegraphisch zu ersuchen, den betreffenden Brief unersätzt zurückzusenden. Nun ist es allerdings richtig, daß bei gewöhnlichen Briefen der Absender sich nicht als solchen legitimiren kann, und daher eine Herausgabe solcher Briefe ihre Bedenken hat. Wenn aber eine postamtliche Ermittlung statte, ob die einen Brief zurückfordernde Person auch wirklich Absender desselben sei, so wäre es vielleicht möglich, eine solche Herausgabe resp. Zurückforderung auch bei gewöhnlichen Briefen zu gestatten.

— Eine unheimliche Geschichte wird von der polnischen Grenze mitgetheilt. Der Zugführer bemerkte auf der Strecke Warschau-Jilowa bei dem Städtchen Gzefanowo, daß die Laternen am nächsten Wärdterhause nicht im vorchriftsmäßigen Zustande war, und ließ deshalb aus Voricht den Zug halten. Am Wärdterhause theilte ihm die Frau des Wärdters mit, daß ihr Mann vor einigen Stunden auf die Straße gegangen, bisher aber noch nicht zurückgekehrt sei. Man beschloß nun die Straße und fand den Mann gethebelt und über die Schiene gebunden. Nachdem die Knebel vom Munde entfernt und die Stride gelöst waren, gab der Wärdter an, daß ihn zwei Männer eine Stride begleitet und ihn dann plötzlich gepackt, gethebelt und festgebunden hätten, so daß er ohne die Aufmerksamkeit des Zugführers unschuldig vom Tode verfallen wäre.

— In Königsgrätz wurde, wie der Botsch erzählt, die Bevölkerung nicht wenig überrascht durch Placate, welche dieser Tage plötzlich an die Mauern dieser altherberühmten Stadt geklebt worden waren. Auf diesen Placaten gab ein notorischer Bucherer S. Was dem geehrten Publicum kund und zu wissen, daß er bereit sei, Jedermann, der ihm nachweisen könne, er leide Geld gegen wucherische Zinsen, 100 fl. sofort auszugeben. Und siehe da, noch war der Kleister nicht getrocknet, der diese Placate an den Mauern festhielt, und es meldeten sich auch schon drei Bürger beim k. k. Bezirksgerichte und verlangten die 100 Silberlinge des Herrn Was. Die Fortsetzung dieser Forderungen von 100 fl. wird, wie man berichtet, lange dauern und es dürfte der Bucherer in die Lage versetzt werden, seinen Beutel um einige tausend Gulden leichter zu machen.

— Russisches Schulwesen. In der „Köln. Btg.“ theilt ein Lehrer aus Russland Folgendes aus seinen Erlebnissen zu Anfang der 60er Jahre mit: Ich kannte einen Arzt als Director eines reich ausgestatteten Gymnasiums, ferner einen anderen, der Beamter des Auswärtigen Amtes gewesen war. Beamte aus anderen Ressorts kamen und wurden angestellt, um die neue klassische Periode der russischen Geschichte zu inauguriren. Es war eine glänzende Zeit, dieses Morgengrauen der gelehrten Epoche! Ein Stimmungsbild dieser Reformperiode mag als Charakteristikum dienen. Eines Tages läßt sich bei dem Curator des Lehrbezirks zu W. (Wilna?) ein Herr melden, überreicht ein Empfehlungsschreiben des Ministers und bittet um einen Bescheid. Das Schreiben enthielt einen Wink des Chefs des Unterrichtsministeriums, dem Ueberbringer wo möglich ein Unterkommen zu verschaffen. Der Wunsch war natürlich Befehl, und der fremde Herr erhielt sofort eine gute Stelle an einem Gymnasium als Lehrer der russischen Sprache. Mit dem devotesten Danke empfängt er diese Mittheilung, spricht aber sein Bedenken aus, ob er auch im Stande sein werde, solchen hohen Posten auszufüllen, da er noch nie unterrichtet habe. Der Curator freut sich ob dieser Bescheidenheit, belobt und tröstet ihn, innerlich erfreut, seinem Herrn so schnell haben gehorchen zu können. Nach macht der Minister eine Inspectionsreise und kommt auch in das Gymnasium, in dem der von ihm Empfohlene angestellt ist. „Zwan Zwanomitsch“, ruft der Minister, der seinen ruhigen Rock erkennt, „was machst Du hier?“ Zwan fällt seinem Herrn zu Füßen mit dem Bekenntnis, er sei zum Lehrer gepreßt worden, der Curator habe es durchaus haben wollen. Ob der Herr Curator in dem Jahre einen hohen Orden oder ein Majorat bekommen hat, ist mir nicht bekannt geworden.

Amüliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitberigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Trier, Commerzienrath Kautenstrauch daselbst in Folge der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wiederwahl, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer und in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu St. Johann getroffenen Wahl, den Fabrikanten und Stadtverordneten Ernst Wagner daselbst als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt St. Johann auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren zu bestatigen.

Der praktische Arzt Dr. Gommelsheim zu Aachen ist zum Kreis-Wundarzt des Stadtbezirks Aachen ernannt worden.

Die Referendare Dr. jur. Otten und von Holtum aus Düsseldorf sind zu Advokaten im Bezirk des kgl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Handels-Nachrichten.

Röln, 22. April. (Amtliche Notierungen der Handelsmaßer.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 19.00—20.00 Br., fremder 18.50—20.00 B., per Mai — bz., 18.50 B., 18.45 G., per Juli 18.50 B., 18.50 G., per Nov. 19.05 B., 19.00 G. Roggen behauptet, hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.00—15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 11.60 B., 11.60 G., per Juli — bz., 11.95 B., 11.90 G., per Nov. 12.50 B., 12.55 G., 12.60 G. Hafer behauptet, ohne Saß per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per Mai 12.95 B. Rüböl behauptet, per 50 Liter mit Saß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.80 B., per Mai — bz., 30.10 B., 30.00 G., per Oct. — bz., 31.10 B., 31.00 G. (Vandmarkt.) Weizen M. 18.00—19.75; Roggen 13.00—15.00; Gerste —; Hafer 13.25—14.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren noch immer sehr schwach. **Röln, 22. April.** (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.10. Eier per Viertel 1.20. Schmalz per Pfund 3.00. Hühner per Paar 4.00. Kaninchen per Paar 1.00. Enten 2.00. Gänse 3.00. Gänse 0.00. Ferkel per Pfd. 0.90. Mal 1.60. Karpfen 0.90. Salm 3.80. Schlei 0.60. Dorschfleisch 0.65. Kalbfleisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70, ditto gesalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 3.80, ditto rote 4.40. **Berlin, 22. April.** Weizen per April-Mai M. 180.50 bz., Mai-Juni 180.50 bz., Juni-Juli 183. — bz., Herbst 187.50 b. Roggen per April-Mai M. 117.50 bz., Mai-Juni 118. — bz., Juni-Juli 119.50 bz., Herbst 125. — bz., Hafer per April-Mai M. 121.50 bz., Mai-Juni 121.50 bz., Juni-Juli 123. — bz., Herbst — bz., Rüböl loco M. 57.50 bz., April-Mai 57.20 bz., Mai-Juni 57.20 bz., Herbst 58.50 bz., Spiritus loco M. 50.80 bz., April-Mai 57.20 bz., Mai-Juni 51.20 bz., Juni-Juli 52.10 bz., Aug.-Sept. 53.60 bz. **Antwerpen, 22. April.** Petroleum beh. Markt dispon. frs. 22.25 B., per April 22.50 B., Mai 22.50 Juni 22.50 B., Sept. 22.50 B., Sept.-Dec. 24. — B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.50. — Amerik. Speck long dispon. frs. 63, short disp. 65. — Schweinefleisch frs. 53. — — Wol-Umsatz — Ballen. Kurz Köln 123.10. **Antwerpen, 22. April.** (Schluß.) Petroleum still. Dispon. frs. 22.25 bz., 22.25 B., April 22.25 B., Mai 22. — B., Septbr. 23.50 B., Sept.-Dec. 24. — B. **Paris, 22. April.** Mehl 8 Marken per April 60 —, Mai August 59.50, Juli-August 59.75. Weizen per April 27.50, Mai 27.50, Juni-August 27.25, Juli-August 27.50. Roggen per April 17. —, Mai 17. —, Juni-August 17.25, Juli-August 17.25. Rüböl 82.75, Mai 82.50, Juni-August 83. —, Sept.-Dec. 84.50. Spiritus per April 54.75, Mai 55.25, Juni-August 56. —, Sept.-Dec. 56.50. Zucker weißer Pro. 3 per April 59.50, Mai 59.50, Juni-August 59.75, Oct.-Jan. 58.50. **Sankt, 21. April.** Feinöl dispon. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/4, raffiniertes Cottonöl disp. 27 1/2, per Mai-August —.

Liverpool, 22. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 30,000 B. **London, 22. April.** Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 12 Cargos. **New-York, 21. April.** Goldagio 104 1/2. London 4.85 1/2 D. — Mehl extra State D. 3.75. Mehl Winterweizen 1.13. — Fracht für Getreide 5. — Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck 5. — Baumwolle middling Upland 9 cs. — Baumwoll-Kin-küste in sämtlichen Häfen der Union 10000 Ballen, Export nach England 5000 Ballen, nach dem Continent 2000 B. **Hamburg, 21. April.** Der Döfchenhandel war heute bei einer Zutritt von 1202 Stück ziemlich gut, beste Waare wurde mit 65—70 M. bezahlt, flauere bis zu 50 M. herunter. Rest 170 Stück. — Der Hammelfleischhandel unverändert, flau. Marktbestand 2015 St., von 900 Stück Rest blieben. **London, 21. April.** An den Markt gebracht waren 400 Stück Hornvieh, 13000 Schafe, 100 Rinder, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Döfchenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d. **Lezte Post.** **Berlin, 22. April.** Die Nordd. Allg. Stg. schreibt offiziell: Zum Präsidenten des Verwaltungsrathes der Wilhelm-Spende war in erster Linie der Staatsminister a. D. Dr. Delbrück in Aussicht genommen. Derselbe hat indes mit Rücksicht auf seine parlamentarischen Geschäfte und auf seine alljährliche längere Abwesenheit die Berufung abgelehnt, und es ist jetzt von einer anderen, mit Finanzverhältnissen vertrauten Persönlichkeit, die früher ein hohes Staatsamt bekleidete, die Rede. **Wien, 22. April.** Zur silbernen Hochzeit nahm der Kaiser die Glückwünsche des österreichischen Episcopats, des österreichischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses, der Vertretung der Stadt Wien und der Landes- und Städteparlamenten so wie der Schützen- und Jägercorporationen entgegen. Auf die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit erwiderte der Kaiser, die Geistlichkeit habe jederzeit den werthvollsten Beweis ihrer Anhänglichkeit gegeben; und nur mit dankbarer Anerkennung könne er ihrer unablässigen Bemühungen gedenken, welche darauf gerichtet waren, Religiosität und Sittlichkeit zu fördern, das Pflichtgefühl zu beleben und die Treue für den Kaiser und die Monarchie zu erhalten. **Wien, 22. April.** Meldungen der Polit. Corresp. aus Konstantinopel: Die ostrumelische Commission hat den letzten Punkt des organischen Statuts für Ostrumelien betreffend die Regelung der Zukunftsfrage nummehr erledigt. In der nächsten Woche wird die Commission die letzte Lesung des Statuts vornehmen. — Aus Belgrad: Die Arnavuten plünderten bei ihrem

Einsatz alle Ortschaften, in welche sie kamen und richteten bedeutenden Schaden an. Die serbische Regierung will die Pforte hierfür verantwortlich machen. **Paris, 22. April.** Es scheint jetzt festzustehen, daß die Regierung der Deputirtenkammer die Entscheidung über Blanqui's Wahl überlassen, sich aber gegen diese Wahl als ungeleglich aussprechen will. — Gestern fand die Eröffnung der Session der Generalraths der Departements Pas de Calais statt. Der Generalrath des Departements Pas de Calais begann seine Verhandlungen sofort mit einem Wunsch gegen die Annahme der Ferry'schen Vorlagen. **Rom, 21. April.** Heute fand unter Garibaldi's Vorsitz eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte eine Tagesordnung, nach welcher in Rom ein Central-Comite und in den übrigen Städten Sub-Comites bestellt werden sollten, um die geistliche Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und der Abschaffung des Deputirtenzweiges zu fördern. Diese Tagesordnung wurde genehmigt, dagegen eine weitere, welche die Einberufung einer Constituanten beantragte, verworfen.

Eisenbahnzüge von und nach Neuf.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf:	6.20, 7.27, 7.48, 8.38, 10.19, 12. —, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 11.47.
Herdt und Obercaffel:	7. —, 8.58, 12. —, 4.38, 6.30, 9.30.
Von Herdt nach Obercaffel:	7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Glabbach und Aachen:	6. —, 7.43 nur bis Glabbach, 8.31, 10.12, 12.44 nur bis Glabbach, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 5.53, 9.18.
Büttgen:	6. —, 10.44, 12.44, 2.26, 4.9.
Von Büttgen nach Glabbach-Aachen:	6.10, 10.23, 12.53 nur bis Glabbach, 2.36, 4.13 nur bis Glabbach.
Von Kleinbroich nach Glabbach-Aachen:	6.18, 7.58, 10.30, 1. —, nur bis Glabbach, 2.43, 4.25 nur bis Glabbach, 6.5, 9.30.
Von Gorfchenbroich nach Glabbach-Aachen:	6.24, 10.35, 1.5 nur bis Glabbach, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach.
Von Glabbach nach Vento:	8.15, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Glabbach nach Aachen:	8.37, 4.47, 9.48.

Nach Neuf von:

Düsseldorf:	5.40, 6.43, 7.27, 8.20, 9.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3. —, 3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8.42, 9. —, 11. —, 11.30, 12.45, 1.24, 5.30, 8.48, 10.11.
Obercaffel:	7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10.11.
Herdt:	7.38, 9.53, 12.32, 5.38, 8.56, 10.19.
Aachen:	5.10, 6.50, 8.56, 1.48, 4. —, 6.47, 9.30.
Glabbach:	6.55, 8.15, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.14, 12.44.
Gorfchenbroich:	7.3, 11.21, 8.52.
Kleinbroich:	7.10, 11.28, 1.29, 6.11, 8.59.
Büttgen:	7.17, 11.35, 9.5.

Vakante kath. Lehrstellen.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Nidrach, Kr. Solingen. Einl. außer freier Wohnung 1200 Mark. Meldung sofort.
Klassenlehrer an der kath. Volksschule zu Unterbach, Gemeinde Erkrath, Landkr. Düsseldorf. Einl. 1200 M. nebst freier Wohnung und 45 Mk. für Heizung und Heizung, sowie 15 Mark Vergütung für Fehden und Dinte. Meldung bis zum 1. Mai d. J.
Zwei Klassenlehrer an der kath. Knaben- und Mädchen-Schule in Gelsen. Einl. 4200 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 210 Mark. Meldung baldigst.
Lehrerin an der kath. Volksschule zu Unterbach, Kreis Düsseldorf. Einl. 1230 M. und freie Wohnung. Meldung baldigst.
Lehrer an der kath. Volksschule zu Hülshausen, Kr. Essen. Einl. 1350 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 M. bis 1950 M., freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 resp. 150 M. und Vergütung für Heizung zc. von 180 resp. 150 M.
Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Baderich, Kreis Neuf. Einl. 1150 M. und Miethsentschädigung von 120 Mark.

Die Requien für die verstorbene Frau

Theod. Fitzblech

finden Donnerstag Morgen 1/9 Uhr in der Rinkerkirche statt, wozu hiermit nochmals freundlichst eingeladen wird.

Diejenigen, welche noch keine Forderung an mich haben, werden ersucht, dieselbe mir vor dem 1. Mai gefälligst einzureichen.

Garzweiler.

Cl. Choenissen,

Apotheker.

Für Schuhmacher.

Alle Sorten Herren- u. Damen-Schuhen stets vorräthig und werden nach Maß stets angefertigt.

Jos. Meimerten,

Mäntelplag.

Für eine Galanterie- und Schreibmaterialienhandlung wird ein geübtes Mädchen in die Lehre gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Stg.

Höhere Töchter-Schule in Neuf.

Das Sommer-Semester beginnt Montag den 28. d. M. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. Neuf, den 23. April 1879.

Elisabeth v. Borell.

Städtischer Männer-Gesang-Verein und Damenchor.

Neuf, Sonntag 27. April 1879 in der Tonhalle

Concert

unter Leitung des Musik-Directors Herrn W. Schaufel.

Programm: Elias.

Oratorium nach Worten des alten Testaments, componirt für Soli, Chor und Orchester von F. Mendelssohn-Bartholdy; Sopranist: Fräulein Wally Schaufel, Concertsängerin aus Düsseldorf; Fräulein Christmann, Concertsängerin aus Düsseldorf; Altist: Fräulein Vermbach, Concertsängerin aus Köln; Tenorist: Herr Professor C. Schneider aus Köln; Bassist: Herr Professor Felix Schmidt aus Berlin.

Anfang präcise 6 Uhr.

Eintrittskarten à 2 M. sind bis zum 27. c. Nachmittags 4 Uhr in der J. van Saag'schen Buchhandlung und in der Exp. der „Neuf-Grevenbroicher Zeitung“ zu haben; an der Casse 2 50 M. Terte M. —.30.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Severin Ruckes in Stommeln eine Agentur unserer Anstalt übertragen haben.

Leipzig im April 1879.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Aufnahme von Versicherungen bestens empfohlen.

Severin Ruckes,

Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Die Holz- und Baumaterialien-Handlung von

Peter Beck, vormals Oepen & Beck

empfiehlt Tannen- und Eichen-Bauholz, Eichenbretter, Tannenbretter, gehobelt und ungehobelt, Sparren, Latten, Spalter und Plattenlatten in bester oberbayerischer Waare, Baum- u. Heckenpfähle, geschnittene und halbrunde Zaunpfähle, Marmor-, Lithographische-, Karmir- und Sandsteinplatten, Prima Engl. Portland-Cement, Schwemmsteine, Tragh, Dachziegel u. graue Dachziegel.

„Fauna“.

Importirte italienische, sowie andere Sorten Hüner, Tauben zc. sind preiswürdig zu kaufen. Neuf. Der Vorstand.

Da ich mit dem 1. Mai Garzweiler verläßt, so erlaube ich jene Kunden, welche noch Rückstände aus früheren Jahrgängen an mich zu entrichten haben, die nunmehr baldigst einzulösen.

Cl. Choenissen, Apotheker.

Bestellung

mit vielen schönen Wohnräumen, Stallung, Gärten, Terrassen zc. umgeben von 61 Morgen Hochwald mit schönen Buchen-Alleen, prächtig gelegen in der Nähe großer Ortschaften, von Düsseldorf 3 Stunden entfernt, mit der Eisenbahn in einer Stunde zu erreichen, ist auf viele Jahre unter sehr günstigen Bedingungen äußerst billig zu verpachten. Nähere Auskunft gibt der Rentmeister Ergenbach zu Hülshausen bei Gelsen.

Zu kaufen gesucht.

Ein Geschäftsbaud, in guter Lage nahe am Markte, worauf ein in Düsseldorf gelegenes Haus nebst entsprechender baarer Anzahlung in Zahlung genommen wird. Näheres hierüber bei M. J. Mäler, Cigarrenhandlung, Grefelderstr. 20.

In der Nähe des Bahnhofs eine Wohnung von 5 Räumen per sofort oder später zu verpachten. Näheres Capitelstraße Nr. 12.

Ein Mädchen für Küche und Wäsche auf 1. Mai gesucht. Bescheld bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags) 8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min. Von Düsseldorf: 6 Uhr 15 Min. 7 Uhr 10 Min. (außer Sonntags) 8 Uhr 10 Min. 9 Uhr 5 Min.

Eine schöne Wohnung von 5 bis 7 Räume an eine stille Familie zu vermieten, gleich oder 1. October zu beziehen. Die Exp. sagt wo?

Eine schöne Wohnung von 5 Räumen, 1. Etage nebst Speisekammer und Keller, Antheil an Waschküche und Wäsche, in der Nähe des Marktes pro 1. October zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Stg.

„Fauna“.

Importirte italienische, sowie andere Sorten Hüner, Tauben zc. sind preiswürdig zu kaufen. Neuf. Der Vorstand.

Da ich mit dem 1. Mai Garzweiler verläßt, so erlaube ich jene Kunden, welche noch Rückstände aus früheren Jahrgängen an mich zu entrichten haben, die nunmehr baldigst einzulösen.

Cl. Choenissen, Apotheker.

Bestellung

mit vielen schönen Wohnräumen, Stallung, Gärten, Terrassen zc. umgeben von 61 Morgen Hochwald mit schönen Buchen-Alleen, prächtig gelegen in der Nähe großer Ortschaften, von Düsseldorf 3 Stunden entfernt, mit der Eisenbahn in einer Stunde zu erreichen, ist auf viele Jahre unter sehr günstigen Bedingungen äußerst billig zu verpachten. Nähere Auskunft gibt der Rentmeister Ergenbach zu Hülshausen bei Gelsen.

Zu kaufen gesucht.

Ein Geschäftsbaud, in guter Lage nahe am Markte, worauf ein in Düsseldorf gelegenes Haus nebst entsprechender baarer Anzahlung in Zahlung genommen wird. Näheres hierüber bei M. J. Mäler, Cigarrenhandlung, Grefelderstr. 20.

In der Nähe des Bahnhofs eine Wohnung von 5 Räumen per sofort oder später zu verpachten. Näheres Capitelstraße Nr. 12.

Ein Mädchen für Küche und Wäsche auf 1. Mai gesucht. Bescheld bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuf: 6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags) 8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min. Von Düsseldorf: 6 Uhr 15 Min. 7 Uhr 10 Min. (außer Sonntags) 8 Uhr 10 Min. 9 Uhr 5 Min.

Eine schöne Wohnung von 5 bis 7 Räume an eine stille Familie zu vermieten, gleich oder 1. October zu beziehen. Die Exp. sagt wo?

Eine schöne Wohnung von 5 Räumen, 1. Etage nebst Speisekammer und Keller, Antheil an Waschküche und Wäsche, in der Nähe des Marktes pro 1. October zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Stg.

Nr.

Ersteit

Preis pro

adwärts an

Weizen

Landroggen

Gerste

Buchweizen

Breite

Müßel per

Gereinigt

Reigen-Vor

Kleien per

Müßel

Berlin

früher ge

Person.

Leuten, di

genommen

Röln. 18

österreichi

Name in

Jahre 18

denn gefo

Zeit auf d

zurückfallen

Freihändler

Brief an

zieht die

ihn los:

„Was

Socialis

Gedanke

man d

feinem n

Welt, soll

stehenden,

stern von

Tarif leb

Guch ruin

bringt. Se

den selben

schaut hin

reisen, u

fremde F

Wer dann

schweig b